

Zeitschrift: Entomologisches Nachrichtenblatt
Herausgeber: Adrian Lüthi
Band: 3 (1949-1950)
Heft: 2

Artikel: Erinnerungen an die Sammelsaison 1948
Autor: Wilcke, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit weiter fortschreitender Senilität konnten sie gar nicht mehr an der Glaswand klettern, sondern hielten sich am Boden oder auf den Ligusterzweigen des Gefängnisses auf.

Dass *Acridium aegypticum* von jetzt an als Schweizerheuschrecke betrachtet werden darf, steht ausser allem Zweifel.

Erinnerungen an die Sammelsaison 1948.

Von Dr. H. Wilcke, Kössen, Tirol/Oesterreich.

Vorbemerkung der Redaktion: Aus Platzgründen war es leider nicht möglich, nachfolgenden Aufsatz wie vorgesehen in einer Nummer des Jahres 1948 abdruckten. Ich bitte die Leser, dies besonders bei Zeitangaben zu berücksichtigen. A.L.

Da der Schmetterlingsfang dieses Jahres sein Ende gefunden hat, erinnere ich mich an die vielen Nächte, die ich nach des Tages "Arbeit" auf Geröllhalden der Kalkalpen oder sonndurchglühten Hängen der Urgebirgstäler vor der mit 500 Watt beleuchteten Leinwand zugebracht habe. Ich zähle ihrer in diesem Jahre 172 und meine, trotz der Unbill des Wetters in den Monaten Juni/Juli, guten Erfolg gehabt zu haben. Ich erinnere mich weiter meiner Gedanken, denen ich in Sammelpausen nachhing und möchte sie bei dieser Gelegenheit kurz streifen. Je stärker der Anflug war, umso mehr Zweifel kamen mir an der Richtigkeit der Auffassung, dass es wertvoller sei zu beobachten als zu sammeln. Ich musste mich immer wieder wundern, wenn ich daran dachte, wie oftmals Sturm gegen diejenigen gelaufen wird, welche Falter sammeln, nadeln, spannen, in Kisten stecken und als "totes Museumsgut" Interessierten, Neugierigen, Buben und Mädeln, Erwachsenen und Jünglingen präsentieren. Zweifello, ein Admiral erfreut unvergleichlich mehr, wenn man ihn leicht mit den Flügeln auf- und niederklappend an einem am Boden liegenden Apfelrest saugen sieht, oder ein Tagpfauenauge, wenn es sich auf einer Dolde sonnt. Ein Schwalbenschwanz, der spielerisch an einer Distelblüte wippt und aufgeregt mit den Flügeln zu flattern beginnt, fühlt er sich durch eine Hummel gestört, begeistert mehr, als wenn er gespannt über weissem Papier zwischen anderen Leichen steckt.

Aber wie sollte man sich an einer *Catocala*, an einer *Plusia* oder an einer *Gecmetra papilionaria* L. anders erfreuen können, als schaut man sie im Insektenkasten. Vielleicht kann das noch der Sammler, dem die Möglichkeit bleibt, den Falter wieder in Freiheit zu setzen, nachdem er ihn am Köder oder Licht erbeutete. Aber die vielen anderen, die Menschen mit ausgeprägtem Sinn für Farbe und Licht? *Catocala*-Arten tags an der Baumrinde beobachten zu wollen, hiesse dasselbe, wie etwa einen *Charaxes jasius* aus der Nähe in Augenschein nehmen zu wollen. In beiden Fällen würde man die Schönheiten dieser Falter so gut wie gar nicht erblicken können. Wird nicht also erst durch die Aufbewahrung unserer Falter in Glaskästen ungezählten Menschen die grosse Vielfalt der Insektenwelt mit ihrer Farbenpracht und ihre sinnvolle Schöpfung bewusst? Sollen nur die verhältnismässig wenigen Sammler das Glück haben, *Argynnis* und *Lycaeniden*, *Plusien* und *Arctiden* aus der Nähe zu bewundern, dem Laien aber so unendlich viele Einzelheiten einer ihn unmittelbar umgebenden Natur vorenthalten bleiben; Schönheiten, die er auf andere Weise kaum erschauen kann, als unter Glas oder in der Sammelschachtel?

Diese Gedanken kamen mir, als ich heuer wieder die ersten frischen Exemplare von *Plusia ain* oder *bractea* F. zur Leinwand kommen sah, als ich mich wieder an der charakteristischen, einmal mehr oder weniger intensiven Zeichnung von *Agrotis fatidica* Hb. erfreuen konnte, die heuer recht häufig ans Licht flogen. Ich musste daran denken, wie viele Menschen mir noch nach Jahren erzählten, wie genau sie sich noch an die prachtvolle Farbenzusammenstellung einer *Arctia flavia* Füssl. erinnerten - und sie sahen diesen Falter nur in Glaskästen unter anderen ihrer Familie.

Der Anflug zum Licht war heuer infolge der grossen Feuchtigkeit im allgemeinen recht gut und konstant. In Höhen bis zu 600 m eröffneten den Reigen Scharen von *Taeniocampa*-Arten, unter denen die sonst so häufigen *T. incerta* Hufn. auffallend selten waren, *Biston stratarius* Hufn. mit seiner Form *f. terrarius* Weym. und *Cidaria miata* L., *Phigalia pedaria* L. und *Anisopteryx aescularia* Schiff. waren selten und erschienen erst nach der erwähnten *Biston*-Art. Nur einmal hatte ich das Glück, Anfang April 2 frische *Odontosia carmelita* Esp. am Leintuch zu finden, *Biston isabellae* Wheel. war in diesem Jahr in Lärchenbeständen ebenso häufig wie in den Vorjahren, dagegen *B. alpinus* Sulz. auch an den bekannten Fundplätzen nur ganz vereinzelt festzustellen, was auf die oft dreijährige Puppenruhe dieses Falters zurückzuführen ist.

Ende April begann der Massenanflug von *Agrotis cinerea* Hb. mit all ihren Formen und es folgten *Agrotis plecta* L. und die überall häufigen Gartenmamestren. Auffallend war das nicht seltene Auftreten von *Leucania vitellina* Hb. in einer schwachen Frühjahrs- und im August mit einer starken Spätgeneration, die ich bis zu 2200 m feststellte.

Jeder Sammler hat seine Lieblinge; ich glaube, ich habe deren viele. *Stauropus fagi* L. begeistert mich ebenso wie der Anblick einer *Dicranura erminea* Esp., die ihr Spitzenkleid über die Leinwand breitet. Darüber vergass ich sogar beinahe einmal, eine frischgeschlüpfte *Sterrhopteryx standfussi* HS. ins Glas zu bugsieren. A propos Psychiden: Mir ist bislang nur *Pachytelia unicolor* Hufn. und *S. standfussi* HS. ans Licht gekommen, und der mir bekannten Literatur habe ich noch nicht den Anflug anderer Psychiden entnehmen können. Ich würde mich für Mitteilungen interessieren, die mich zu einer Revision meiner Beobachtungen veranlassen würden. Fast auf den Tag am 12. Mai schlüpfen die ersten *Parnassius mnemosyne* L.-♂♂ und zwar die Vertreter der hier nur vorkommenden var. *hartmanni* Standf. Kurz darauf erschienen dann auch vereinzelt ♀♀ der f. *umbratilis* Fruhst. Die günstigen Abende des Mai lockten 1 ♂ von *Hoplitis milhauseri* F. und eine grosse Anzahl von *Pterostoma palpina* L. herbei, etwas später dann einige *Lophopteryx cuculla* und *Stilpnotia l-nigrum*. Nachdem ich nun vier Jahre die Fauna des bayrisch-oesterreichischen Grenzgebietes in Tirol erforsche, freute es mich, im Juni erstmalig auch *Zeuzera pyrina* L., der ich in meiner Jugend auf so manchen Laternenpfahl nachgeklettert war, feststellen zu können. Auffallend klein waren die beiden ♂♂, die ich von dieser schönen Art erbeutete; möglich, dass es nur ausnahmsweise kleine Exemplare waren, jedoch beobachtete ich auch von anderen Arten vielfach Zwergwuchs, was ich auf die lange Trockenperiode des Vorjahres zurückführen möchte. So kamen mir 2 ♂♂ von *Celtias hyale* mit 1,5 cm und 1 ♂ und 2 ♀♀ von *Euchloe cardamines* mit nur 1,3 cm Flügelspanne vor das Netz. Ein ♂ von *Bretolomia meticulosa* mit 1,9 cm und 1 ♀ von *Orthosia circellaris* mit 1,2 cm sowie 3 ♂♂ von *Hibernia aurantiaria* mit nur 1,4 cm Flügelspanne konnte ich erbeuten. Ein paar Tage verbrachte ich auf der Tiroler Nordkette, auf deren steilen Hängen *Erebia lappona* nicht selten mit den anderen Erebien, wie *epiphren* Kn., *mnestra*, *pharte* und *nerine* mit ihrer var. *reichlinii* HS anzutreffen war.

Im oberen Otztal erlebte ich dann in 8 Nächten die lebendig gewordene Farbe des Steins in allen Varianten: Unten zahlreichen *Gnophos myrtillatus* tummeln sich *Agrotis grisescens*, *helvetina*, *simponia*, *lucerna*, *decora* mit f. *livida*, *birivia*, zu denen sich mit kräftigem Anprall gegen die Leinwand *Hadena zeta* und *Mallardi* gesellten. In einzelnen Stücken wurde *Agrotis sobrina*, *wiskotti*, kenntlich an der gelben Thoraxbestäubung, *Leucania andereggi*, *Hadena rubrivena*, *Agrotis crassa* und *recussa* vom Licht angezogen. Recht zahlreich erschienen dieses Jahr *Arctia flavia*, sich, wie meist, in geradezu heimtückischer Weise in einiger Entfernung neben das Leintuch setzend. Das grosse Heer der Geometriden bot besonders aus der Gattung *Cidaria* mit *C. munitata*, *aptata*, *caesiata* mit allen ihren schönen Formen, *infidaria*, *nobiliaria*, *tephaceata*, *scripturata* und *dolomitana* u.a. viel Interessantes. Sehr häufig waren *Trichiura crataegi* var. *ariae* Hb. sowie *Dasychira fascelina* f. *obscura* Zett. die mit *Charaeeas graminis* zu den ersten Gästen gehörten.

Auch in diesem Sommer fiel mir wieder auf, dass anscheinend niemals ♀♀ von *Gnophos zellerarius* Frr. ans Licht kommen, die doch sonst tagsüber immer wieder auf hoch gelegenen Geröllen aufgescheucht werden. Lediglich ♂♂ konnte ich nachts beobachten. Diese Art hat ja überhaupt Gewohnheiten, die sie von anderen ihrer Gattung unterscheidet. Während sich die meisten *Gnophos*-Arten nach einer mehr oder weniger weiten Flugstrecke an den Seitenflächen der Steine oder unter diese setzen, versteckt sich *Gnophos zellerarius* in der Art, dass er sich auf die Oberseite eines Steines niederlässt, der von einem anderen Stein überdeckt wird. Da man ihn nicht auf sondern eher unter dem Stein vermutet, unter dem er verschwand, sucht man zunächst vergebens, ehe man auf den Trick kommt. Während ferner die meisten *Gnophos*-Arten sofort davonfliegen, wenn man sich ihnen mit dem Glase nähert oder den sie schützenden Stein bewegt, lässt *zellerarius* mit sich und dem ihm als Unterschlupf dienenden Stein machen, was man will. Erst wenn wieder alles ruhig geworden ist, so beobachtete ich immer wieder, und wenn ich den Stein mit *zellerarius* absichtlich aufgedeckt liegengelassen hatte, macht er sich nach einiger Zeit erst davon.

Eine schöne Ergänzung der im oberen Otztal gefangenen *Gnophos*-, *Psodos*- und *Ortholita*-Arten bildeten 2 frische ♂♂ von *Gnophos caelibarius* HS aus einer Höhe von 2400 m der Innsbrucker Nordkette, zu denen sich ein Exemplar der seltenen var. *wockearia* Stgr. von *Dasydia tenebraria* gesellte. Die flügellosen ♀♀ der letztgenannten *Gnophos*-Art kamen mir heuer nicht vor Augen.

In einigen frischen Exemplaren war *Pieris callidice* und von den Tageulen, *Anarta melanopa* und *nigrita* auf Polstern von *Silene acaulis* zu beobachten, wogegen es *Plusia hohenwarthi* Hochenw. meist nicht lange genug an einem Blütenstock aushielt, um sie ins Netz zu bekommen.

Erebta glacialis Esp. mit ihren Formen f. *eutaenia* Schawerda und f. *pluto* Esp. erschien in diesem Jahre frühzeitig und war im oberen Otztal und nächst dem Alpeiner Ferner im Stubaital nicht selten. Ausgesprochen selten waren dagegen in tieferen Lagen an den mir bekannten Plätzen *Argynnis thore* und *ino*. Bei anderen Arten habe ich ein völliges Ausbleiben oder ungewöhnlich seltenes Erscheinen nur feststellen können bei *Acronicta alni*, *strigosa*, *Panthea coenobita*, von denen ich bislang alljährlich stets 5-10 Stücke an der Leinwand beobachtete, ferner bei *Habrosyne derasa* und *Pericallia matronula*. Dagegen erschienen wider Erwarten in Anzahl im September *Jaspidea celsia*, *Calamia lutea*, welche beide Arten ausser am Licht auch in der Abenddämmerung an Schilfblüten abgesehen werden können, *Gertyna ochracea*, *Bombycia viminalis*, *Agrotis musiva* und, zwar seltener, *Agrotis multifida*. Der Anflug von *Cidaria fluviala*, *Poecilocampa populi* var. *alpina* und *Agrotis saucia* mit ihrer schwarzen f. *obscura* begann ziemlich früh; schon im September erbeutete ich die ersten frischen Stücke.

Da auch die Spätsommertage vielfach verregnet waren, verlegte ich mich von Mitte September ab nur noch auf den Lichtfang. Wie liebe Kameraden begleiteten mich bis zum Herbst die Herbststeulen wie *Orthosia litura*, *helvola* und *pistacina*, *Brachionycha sphinx* und Serien von *Herse convolvuli*. Die *Catocalen*, von denen besonders *electa* sonst stets häufig zum Licht kam, waren im September in Anzahl nur durch *C. fraxini* vertreten. Leider waren unter ihnen wieder einige frischgeschlüpfte Stücke, denen von Fledermäusen grosse Teile aus den Vorderflügeln gerissen worden waren.

Auch die obligate Nacht mit einer *Plusia gamma*-Invasion in 2100 m Höhe blieb nicht aus. Wir zählten auf je 10 qcm der Vorder- und Rückseite der Leinwand bis zu 50 *gamma*. Ein schlechter Abend war das für den Fang von Geometriden, die sich gar nicht erst in die Nähe des Leintuches getrauten. Schon um 22 Uhr war kaum noch ein Platz auf der Vorderseite des Tuches frei und immer mehr *gamma* strömten herbei, besonders als ein undurchdringlicher Nebel einsetzte. Bald waren Kleider und Schuhe mit diesen Faltern übersät und die weiblichen Betrachter dieses Naturschauspiels suchten nach wenigen Minuten schon fluchtartig das Weite, da die boshaften *gamma* jeden Hals- und Aermelausschnitt ebenso für einen geeigneten Unterschlupf hielten, wie meine bei solchen Gelegenheiten nicht zweckdienlichen langen Beinkleider. Ich musste deshalb auch alle viertel Stunde das Haus aufsuchen, um meine innere Kleidung von *gamma* zu befreien. - Auffallend stachen aus diesem braungoldenen Gewimmel einige frische Exemplare von *Agrotis fimbria* mit ihren schönen Formen f. *brunnea* und *virescens* Tutt. ab, sowie seidig glänzende *Agrotis helvetina* und die gelbleuchtenden *Cosmia paleacea*, *Leucania l-album* und *Xanthia aurago*. Als Irrgast mischten sich ein abgeflogenes ♂ von *Habrynthis scita* und ein ♂ von *Calocampa selidaginis*, welche letztere mehrfach diese Höhen erreicht, unter die immer dichter werdende *gamma*-Schicht. An diesem Abend erbeutete ich das einzige ♀ von *Dasychira fascelina*, von denen ich seit Anfang August mindestens 200 ♂♂ beobachtet hatte. Um 3 Uhr musste ich den Nachtfang aufgeben, da es sinnlos war, unbeschädigte Falter überhaupt noch erkennen zu können. Lediglich Sphingiden, wie *Deilephila galii* und *euphorbiae* hielten dem Ansturm stand und ragten gleich olivfarbenen Hügeln aus dem Faltermeer hervor. Gestern habe ich die Glühbirnen verpackt und die Leinwand zum Waschen gegeben. Ihre letzten Gäste waren schöne Serien der überwiegend in Lärchenwäldern fliegenden f. *fumipennaria* m. von *Hibernia aurantiaria* Esp. und die schon erwähnten *P. populi* var. *alpina* mit dem weisslich-grauen Saumfeld.

Ich möchte die Jahresübersicht nicht beenden, ohne noch einiges über meine besonders die Schweizerleser interessierenden Begegnungen mit Arctiden zu sagen. An den wenigen schönen Tagen im August mache ich mich hart unterhalb des Brunnenkegels im Otztal auf die Suche nach *Orodemnius quenselii* Payk. Hat *P. plantaginis* schon die unangenehme Eigenschaft, meist dann sichtbar zu werden, wenn man gerade damit beschäftigt ist, etwa eine *Psodos alticolaria* ins Tötungsglas zu befördern, so gilt es bei *O. quenselii* sehr schnell bei der Hand zu sein, wenn sie, wie ich zwar nur an sehr heissen Tagen beobachten konnte, dahinfliegen. Jedenfalls war sie heuer zweimal die schnellere, bis ich endlich nach drei Tagen zufällig ein im Gras sitzendes Paar antraf. Da wird es - leider, leider! - dem Entomologen von *O. cervini* Fall. leichter gemacht. Männchen wie Weibchen sitzen träge unter Steinen ohne sich auf irgendeine Weise in Sicherheit bringen zu wollen. Diese auf kleinstem Areal im höchsten Otztal vorkommende seltene und begehrte Art wird leider viel von Parasiten heimgesucht, so dass 2/3 der gefundenen Puppen oder kurz nach der letzten Häutung eingesammelte Raupen eine Enttäuschung bringen. Ich wünsche nur, unsere heimischen Lepidopterologen wie diejenigen aus den benachbarten Bundesländern bewahren sich stets ihre Selbstdisziplin und lassen sich nicht dazu hinreissen, diese Rarität jeder Theorie zum Trotz, ein Sammler könne eine Art nicht ausrotten, im Gebiet zum Verschwinden zu bringen.

Es ist geplant, Puppen und Raupen in ihnen entsprechender Höhe und im gleichen Biotop auf den Gipfeln nächst dem Eingang des Wipptales auszusetzen, um die Art auch an anderen Orten heimisch zu machen, ein Unternehmen, dem nur voller Erfolg zu wünschen ist.

Ueber die Zucht von Saturnia pyri Schiff. und den Einfluss der Behandlung der Futterpflanzen.

von Heinrich Wittstadt, Erlangen, Deutschland.

Die Zucht von Sat. pyri brachte die alte Streitfrage über die event. Nachteile des ins Wasser gestellten Futters wieder ins Rollen. Es ist darüber in der entomologischen Literatur schon sehr viel Tinte verspritzt worden. Am eingehendsten wird dazu in dem vorzüglichen "Handbuch für den prakt. Entomologen" von Aue und Lederer (Frankfurt a.M.) aus reichster Erfahrung geschrieben. Ich glaube aber trotzdem, dass es manchen Entomologen interessieren wird, aus meiner eigenen, nun 50 jährigen Praxis nachzulesen.

Sat. pyri ist neben spini eine recht empfindliche Saturniidartenart, die vielen Erkrankungen in der Raupenform ausgesetzt ist. Das beweist auch ihr jahrweise recht schwankendes Auftreten in allen mir näher bekannten Fluggebieten. Feuchte Juni- und Julimonate bringen den an sich trägen und wärmeliebenden Tieren Entwicklungsstörungen, die sich regelmässig in den bekannten Darmerkrankungen aufweisen und in hohem Prozentsatze die Raupen töten. Der Züchter muss sich also darauf einstellen und am besten die mit Recht gefüchtete Treibhausluft (feucht und heiss) rechtzeitig ausschalten. Die Verfütterung zu wasserhaltigen Laubes ist unter allen Umständen zu vermeiden. Demnach ist auch das längere Einstellen des Futters aus dem angeführten Grunde zu unterlassen. Mit dieser einfachen Gebrauchsanweisung ist eigentlich das ganze Geheimnis der Pyri-Zucht bereits enthüllt.

Ich erinnere mich gut, wie ich vor rund 50 Jahren mit einem Gelege, das mir eine Zufallskopula von Tieren österreichischer Herkunft lieferte, die Zucht von pyri begann. Zur Fütterung verwendete ich wilde Birne, die ich mir aus einer Entfernung von etwa 3 km holen musste. Natürlich per pedes apostolorum, da ich damals noch kein Fahrrad mein eigen nannte. Nach der ersten Häutung steckte ich die Futterzweige in hohe, schmale Wasserflaschen und setzte das Ganze im Zimmer fleissig der Frühsonne aus. Die Wasserflaschen brachte ich so nahe an den hohen Kistentheil der Zuchtkästen, dass sie selber vor Sonnenstrahlen geschützt blieben. Abgesehen von den üblichen Verlusten bei den Häutungen blieben meine Pfleglinge gesund und frassen beängstigend. Schon musste ich jeden 3., bald jeden 2. Tag den weiten Weg zur Futterstelle traben. Um mir die Sache zu erleichtern, verhandelte ich einen grösseren Teil der Raupen vor der 2. Häutung an meine Klassenfreunde gegen die bei uns in hohem Kurse stehenden Kolumbusmarken, die bei uns das fehlende Geld ersetzen halfen. Mit den gebliebenen rund 100 Rämpchen hoffte ich fertig zu werden. Wer den Appetit der pyri-Raupen kennt, kann mir nachfühlen, was ich in den folgenden Wochen seufzen musste. Meine Arme konnten bald nicht mehr die Last der "Aeste" den weiten Weg schleppen, so dass ich meine Freunde zur Hilfeleistung angehen musste, wobei nun alle die schönen Marken, die ich vorher eingeheimst hatte, wieder zu ihren ehemaligen Besitzern zurückkehrten. Das Futter (es handelte sich bald um über 1 m lange Aeste) kam in grosse Blecheimer und die ganze weitere Zucht spielte sich in der Folge frei im Zimmer ab. Je grösser meine Raupen wurden, desto geringer wurden leider meine Schulleistungen und ich habe damals manche Chorgesang- und Stenostunde "geschwänzt", weil, nun ja weil ich mich zwangsweise zum Dauerläufer ausbilden musste. 89 grosse Kokons buchte ich neben einer III im Fleisse als Erfolg meiner ersten pyri-Zucht. Ausserdem schlüpfen noch im nächsten Frühjahre 2 weitere Falter, deren Raupen sich zur Verpuppung unter die Schränke verkrochen hatten. Bei rund 10% Ausfall hatte ich also einen Züchterfolg, der ziemlich als Höchstgrenze bezeichnet werden kann. Es war eben das sprichwörtliche Glück des Anfängers, das wohl jeder Entomologe irgendwie einmal erlebt.

Aber meine lieben Verfechter der "Wassermethode", bitte, nicht zu früh jubeln! Denn nun kam für mich die Periode der Misserfolge am laufenden Bande. Im nächsten Frühjahre kreuzte ich die Tiere meiner Zucht mit solchen aus Dalmatiner Freilandpuppen. Ueber die Gefahren der Inzucht hatte mich inzwischen ein lieber, alter Sammler ausgiebig aufgeklärt, so dass ich dazu keine Lust verspürte. Mit einigen Tausend Eiern konnten wir einen schwunghaften Handel treiben. Rund 100 Eier behielt ich mir für eigene Zwecke zurück. Die Zucht wurde nach der Weise des vergangenen Jahres betrieben und endete sowohl bei mir als auch bei meinen